2.8 Transkriptionssystem

2.8.1 Die Lautschrift Teuthonista

Das Transkriptionssystem des SMF und der anderen Teilprojekte des Bayerischen Sprachatlas ist eng an das im Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben verwendete angelehnt. Es basiert auf der 1924 von Teuchert in der Zeitschrift „Teuthonista – Zeitschrift für deutsche Dialektforschung und Sprachgeschichte" vorgestellten und später im Sprachatlas der deutschen Schweiz (vgl. Hotzenköcherle 1962a) modifizierten Lautschrift, die sich durch die Verwendung von Grundzeichen, die weitestgehend dem lateinischen Alphabet entsprechen, auszeichnet. Diese Grundzeichen werden mittels Diakritika hinsichtlich ihres Artikulationsortes und ihrer Artikulationsart genauer gekennzeichnet. So werden bei den Vokalen die Gegensätze zwischen geschlossener und offener Lautung mit Punkten versus Haken unter dem Grundzeichen markiert. Ein einfacher Punkt bezeichnet einen geschlossenen Vokal, ein doppelter Punkt zeigt einen sehr geschlossenen Wert an. Durch Aufstriche wird Zentralisierung, durch eine Tilde über dem Grundzeichen wird Nasalierung angedeutet. Grundsätzlich gilt, daß Diakritika eingeklammert werden können, um Zwischenwerte zu kennzeichnen. Während die Vokale durch eine diakritische Transkriptionsmethode dargestellt werden, erfolgt die Abbildung der Konsonanten stärker nach der monotypen Methode. Hier wird insbesondere die Intensität der Laute durch Diakritika gekennzeichnet. Artikulationsart und -ort sind (meist) durch das Grundzeichen vorgegeben.
Im Anhang (Abschnitt 5.1) wird die für alle Explorationen des SMF gültige Fassung eines Teuthonista-Transkriptionsformulars wiedergegeben.

Seit der ersten Einführung der Teuthonista-Lautschrift traten immer wieder Probleme auf, die den Druck betreffen (vgl. Möhn 1964, S. 41) Der technische Fortschritt machte es notwendig, die Zeichen der Lautschrift auch auf modernen Computern verwenden zu können. Da sich in der jüngsten Zeit die Notwendigkeit ergab,

auch in neueren Standardanwendungen auf Personal-Computern mit dem Zeichensatz des Teuthonista-Systems zu arbeiten, wurde von einer Mitarbeiterin des Sprachatlas von Mittelfranken in Zusammenarbeit mit einem Fontdesigner ein eigener Zeichensatz (SMFTeuthonista©) entworfen, der dies ermöglicht. Dieser Zeichensatz bildet genau die Symbole und Diakritika ab, die dem speziellen Transkriptionssystem im SMF entsprechen. Mit Hilfe dieses Zeichensatzes wurde auch der vorliegende Text erstellt.

2.8.2 Die Transkriptionspraxis

Während das Notationssystem des SMF demjenigen der anderen Teilprojekte nahezu gänzlich gleicht, bestehen bei der Anwendung dieses Systems einige Abweichungen (vgl. Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben, Band 1 (Einführung), S. 30 f.). Solche Abweichungen sind zum Teil allen Exploratoren des SMF gemeinsam, z.T. betreffen sie auch nur einzelne Exploratoren.

Die **gemeinsamen** Abweichungen aller SMF-Exploratoren im Vergleich zu denen des Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben erklären sich hauptsächlich aus den unterschiedlich strukturierten Lautsystemen des schwäbischen und des ostfränkischen Dialekts, andererseits aber auch aus der zu Beginn der Explorationen noch fehlenden Erfahrung der Exploratoren.

a) Die mdal. Langvokale ī und ū wurden in den Jahren 1990 bis 1992 noch nahezu ausschließlich als geschlossene i̱ und u̱ notiert. Der Koordinator des Bayerischen Sprachatlas, M. Renn, machte die Exploratoren bei gemeinsamen Aufnahmesitzungen jedoch darauf aufmerksam, daß diese Notation den monophthongischen Entsprechungen von mhd. î und û im hochalemannischen Raum vorbehalten bleiben sollte, die im Vergleich zu den ostfränkischen Langvokalen deutlich geschlossener artikuliert werden.

b) Die mittelhohen Kurzvokale e und o wurden in den Jahren 1990 bis 1992 fast stets als offene [ę] und [ǫ] geschrieben. M. Renn sensibilisierte die Exploratoren dann insbesondere für den Kontrast der Entsprechungen von mhd. e (Primärumlaut) einerseits und mhd. ë, ä andererseits, die in den Mundarten des USG meist als geschlossenes ẹ bzw. offenes ę vertreten sind. Renn räumt aber inzwischen ein, daß die „Verhältnisse im Bairischen und Fränkischen [...] teilweise wesentlich geringere Lautoppositionen zeigen" (a.a.O, S. 31), als in Bayerisch-Schwaben.

c) Die Entsprechung von anlautendem, prävokalischem germanischem k (z.B. in nhd. *Kuh*) wurde von den Exploratoren des SMF automatisiert als [k^{h}] geschrieben. M. Renn notierte hier stattdessen häufig eine Affrikate kx oder kX. Im Gegensatz zu den oben angeführten Fällen führte dies beim SMF aber nicht zur Änderung der Transkriptionspraxis.

d) Die Notierung „neutraler" Vokale ohne Diakritika für den Öffnungsgrad wurde beim SMF bis etwa 1994 konsequent vermieden. Die Exploratoren waren gehalten, sich für zumindest andeutungsweise Öffnung oder Schließung zu entscheiden, was dazu führte, daß sehr häufig geklammerte Diakritika geschrieben wurden, wie z.B. o̭. In den späteren Jahren wurde dazu übergegangen, eine sicher gehörte neutrale Qualität durch Unterstreichung des Grundzeichens anzudeuten. Die Unterstreichung wird in den gedruckten Sprachatlasbänden nicht wiedergegeben, es erscheint hier lediglich das Zeichen o.

e) Konsequent wurde während der ganzen Erhebungsphase die Notierung von Indifferenzlauten im Hauptton gemieden. Im Gegensatz dazu schrieben die Exploratoren des Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben häufig als ersten Bestandteil der nordbairischen Steigdiphthonge ein Schwa, z.B. in əumd ‚Abend'. Im südlichen USG, wo für die Karten des SMF das vom Augsburger Teilprojekt erhobene Belegmaterial übernommen wurde, ergibt sich dadurch das Problem, daß solche Notierungen mit Transkripten wie o̭umd oder ̯o̭umd, die aus dem vom SMF erhobenen Material stammen, in Einklang gebracht werden müssen. Das Augsburger Zeichen ə wird in solchen Fällen einem zentralisierten ̯o aus Erlanger Quelle gleichgesetzt. Diese Interpretation wurde auch von M. Renn bestätigt.

f) Im Gegensatz zu den Exploratoren des Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben und denen des Sprachatlas von Nordostbayern notierten die Mitarbeiter des SMF nur in sehr seltenen Fällen Vokalrundung oder Entrundung. Als entscheidend für die auditive Qualität z.B. vor Liquiden assimilierter palataler Vokale wie in *spielen* wird die Zentralisierung, d.h. die Verlagerung der Artikulationsstelle vom Palatum zum Velum, nicht die Lippenrundung angesehen. Das Wort wurde daher als šb̯i l̩n, nicht als šbï l̩n notiert. Lippenrundung wurde nur dann zusätzlich notiert, wenn sie der Explorator optisch wahrnahm.

Neben diesen „hauseigenen" Konventionen treten in den Erhebungsprotokollen einzelner Exploratoren des SMF auch einige individuelle Abweichungen von der

allgemein üblichen Transkriptionpraxis auf. Sie erklären sich teils als Automatismen, die diese Exploratoren im Lauf ihrer ersten Erhebungen entwickelt haben, teils daraus, daß sie das Phonemsystem ihrer persönlichen Sprache teilweise auf die zu untersuchenden Mundarten übertrugen. Insbesondere ist dies der Fall bei den im Ballungsraum Nürnberg beheimateten Exploratoren. Sie sprechen die Nürnberger Umgangssprache, in der die steigenden Diphthonge des Nordbairischen, nämlich ęi und ęi sowie o̤u und o̤u in ęi und o̤u zusammengefallen sind und wo der phonetische Unterschied zwischen ę und ę sowie zwischen o̤ und o̤ nicht distinktiv ist. Infolge dessen hatten die betreffenden Exploratoren Probleme, solche Unterschiede wahrzunehmen.
Zu den bei einzelnen Exploratoren zu beobachtenden individuellen Abweichungen von der allgemeinen Transkriptionskonvention vgl. Abschnitt 2.9.